

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

PETROPALOWSK.

Im Gebiet hat man mit dem Zweimonatseinsatz für die Vorbereitung der Straßen auf die Getreideernte begonnen. Die Sowchose und Kolchose stellen für seine Durchführung etwa 1000 Lastkraftwagen, Traktoren, Bulldozer, Schrapper bereit. In der Sommerpause dieses Jahres werden sich die Autobahnen um 130 Kilometer verlängern. Alle Rayons werden mit dem Gebietszentrum durch gute Straßen verbunden sein.

TALDY-KURGAN.

Hier wurde auf den Feldern der landwirtschaftlichen Produktion der Wettbewerb der Pflüger abgeschlossen. Die besten Traktorkisten der südlichen Gebiete zeigten ihr Vermögen, die Technik gekonnt zu steuern, hochproduktiv und in bester Qualität das Feld zu bearbeiten. Sieger wurde Pjotr Mjassjedow aus der landwirtschaftlichen Versuchsstation von Taldy-Kurgan. Der zweite Platz wurde Iwan Malenko aus dem Gebiet Alma-Ata und der dritte — Jakob Michel aus dem Gebiet Taldy-Kurgan zugesprochen.

URSLSK.

Die jungen Arbeiter des Leninorden tragenden Reparaturwerks bleiben ihren älteren Kollegen bei der Arbeit treu. Kommunisten und Komsozeln fragen mit Stolz den Titel „Aktivist der Kommunistischen Arbeit“, hundert Personen arbeiten unter der Aufsicht der Partei, die anderen zurückbleiben.“

Unter denen, die in der Avantgarde des sozialistischen Wettbewerbs bestehen, sind die Abteilung Nr. 3 W. Maschekow, der Fräser dieser Abteilung A. Alimambetow, der Schlosser der Abteilung Nr. 4 W. Kemschajew.

ZELINOGRAD.

Die Kollektive der getreideverarbeitenden Betriebe der Getreideproduktionsvereinigung „Freundschaft“ erfüllen am 20. Juni den Halbjahresplan im Umfang der realisierten Erzeugnisse und dem Ausmaß ihrer wichtigsten Aufgaben. Mehl hoher Sorten, Perlgrouppen.

Die besten Kennziffern erzielte das Kollektiv des Kombis für Getreideprodukte von Albarsar. Die Herstellung der Erzeugnisse

hoher Sorten ist im Vergleich zur entsprechenden Periode um 23 Prozent und die Arbeitsproduktivität um 6,6 Prozent gestiegen, der Durchschnittslohn hat sich um 4 Prozent erhöht.

DSEHESKAGAN.

In der Verwaltung für Mechanisierung des Trakts „Kamedrol“ gibt es viele Rationalisatoren. Im Vorjahr waren 94. Die von ihnen in der Produktion verwirklichteten Verbesserungsvorschläge ergaben einen ökonomischen Nutzeffekt von über 5000 Rubeln. In fünf Monaten dieses Jahres wurden 44 Verbesserungsvorschläge gemacht. Zwei von ihnen brachte Pjotr Isajew ein. Allein einer von ihnen gilt ein Jahresnutzeffekt von 1800 Rubeln.

Die besten Traktorkisten der südlichen Gebiete zeigten ihr Vermögen, die Technik gekonnt zu steuern, hochproduktiv und in bester Qualität das Feld zu bearbeiten. Sieger wurde Pjotr Mjassjedow aus der landwirtschaftlichen Versuchsstation von Taldy-Kurgan. Der zweite Platz wurde Iwan Malenko aus dem Gebiet Alma-Ata und der dritte — Jakob Michel aus dem Gebiet Taldy-Kurgan zugesprochen.

Unter denen, die in der Avantgarde des sozialistischen Wettbewerbs bestehen, sind die Abteilung Nr. 3 W. Maschekow, der Fräser dieser Abteilung A. Alimambetow, der Schlosser der Abteilung Nr. 4 W. Kemschajew.

ZELINOGRAD.

Die Kollektive der getreideverarbeitenden Betriebe der Getreideproduktionsvereinigung „Freundschaft“ erfüllen am 20. Juni den Halbjahresplan im Umfang der realisierten Erzeugnisse und dem Ausmaß ihrer wichtigsten Aufgaben. Mehl hoher Sorten, Perlgrouppen.

Die besten Kennziffern erzielte das Kollektiv des Kombis für Getreideprodukte von Albarsar. Die Herstellung der Erzeugnisse

Großer Erfolg erzielt

Die Bergarbeiter der Gorbatschow-Kohlegrube sind die anerkannten Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb der Vereinigung „Kamradtag“. Vor kurzem rapportierten sie über die vorfristige Erfüllung des Halbjahresplans. Das Grubenkollektiv hat seit Jahresbeginn 1 205 000 Tonnen Kohle zuzugeworfen. Das übertrifft die Planauflagen um 100 000 Tonnen.

„Stunde für Stunde und Tag für Tag haben wir in diesem Erfolg geschmiedet“, sagt der Grubendirektor Eduard Ruskak. „Eine große Rolle hat dabei der zeitige Beginn der sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des ersten Jahrestags der neuen Verfassung der UdSSR gespielt. Daran beteiligten sich 8 Kohlenreviere. Die Kohlenreviere sind fest entschlossen, zu diesem Jubiläum das Programm dreier Planjahre zu erfüllen.“

Die Bergarbeiter haben beschlossen, im zweiten Halbjahr das angesagte Arbeitstempo beizubehalten und eben so viel Kohle wie im ersten Halbjahr zu fördern. Insgesamt soll die Gorbatschow-Grube in diesem Jahr 2 410 000 Tonnen Kohle gewinnen. Die Erfüllung dieser Verpflichtung will das Kollektiv bereits am 7. Oktober rapportieren.

Woldemar BÖRGER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

mehr Tonnen Kohle zu fördern. In der vorersteren Reihe der Wettbewerber schreitet der Held der sozialistischen Arbeit Smagul Sokumajew, der Träger des Ordens „Arbeitsruh“ dritter Klasse Viktor Wagner, die Besten dieser Kategorie J. Ljoch, Woldemar Adam, Iwan Bjitschkow, Viktor Sobemanski und andere. Die Verbesserung der Kohlenverwertung hängt in vielen von der erfolgreichen Arbeit der Vortriebsbrigaden ab. Die besten davon werden von Johann Faber, Sozial-Ingenieur, Ija Jurtajew und Friedrich Knab geleitet.

Die Bergarbeiter haben beschlossen, im zweiten Halbjahr das angesagte Arbeitstempo beizubehalten und eben so viel Kohle wie im ersten Halbjahr zu fördern. Insgesamt soll die Gorbatschow-Grube in diesem Jahr 2 410 000 Tonnen Kohle gewinnen. Die Erfüllung dieser Verpflichtung will das Kollektiv bereits am 7. Oktober rapportieren.

Woldemar BÖRGER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

Hohe Erträge von jedem Hektar

Die Ackerbauern des Gebiets Tschimkent haben bereits über 1 Million Pud Getreide in die Staatspeicher geschüttelt. Den größten Beitrag leisteten dazu die Kolchosbauern und Sowchosearbeiter der Rayons Keles, Leninsk, Sary-Agalsch. Die Getreidernte ist in vollem Gange. Im Gebiete sind die Halmfelder auf einer Fläche von etwa 50 000 Hektar eingetrag.

Ein frischer Wind jagt die bronzerötlichen Getreideähren zum Horizont. Man sieht es auf den ersten Blick, daß die Ernte in diesem Jahr gut geraten ist.

Der Chefagronom des Sowchos „Badamski“ Askar Moldaschew erzählt: „Jeder Hektar ergibt nicht weniger als 15 Zentner Getreide. Die Gerste ist gut wie nie zuvor. Wir planen 470 Tonnen Getreide zu beschaffen, faktisch werden es bedeutend mehr sein.“

Die Arbeit der Mährescher beginnt, wenn es noch dunkel ist. Die Kombiführer Kanabek Jannasarow, Fjodor Lalnopol, die Brüder Ija und Viktor Semjonow, Smail Mamedkulow bilden eine gut organisierte Arbeitsgruppe, die keinen Stillstand kennt. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, die früher erzielten Positionen zu übertreffen. Dazu

gibt es alle Möglichkeiten. Der Erntertrag ist höher als im Vorjahr, die gut vorbereitete Technik arbeitet störungsfrei. Die Transportgruppen werden von Tolykbel Jeggembergenow und Askar Akshigitow geleitet. Die Fahrer bedienen die Mährescher nicht das erste Jahr. Das Getreide wird nach dem Stundenminiplan abgeliefert. Jeden Tag werden die Mährescher in der Wirtschaft im Durchschnitt 156 Tonnen gereinigt. Die Mährescher brauchen nie auf die Wagen zu warten.

Die Ackerbauern des Rayons Keles erwarten in diesem Jahr auf der ganzen Fläche eine gute Ernte der Getreidekulturen. Sie begannen organisiert die Halmfelder zu mähen und erfüllen im Gebiete alle die im Plan der Getreidelieferung an den Staat. An die Abnahmestellen wurden bei einem Plan von 4 400 Tonnen

Fahrer rüsten

Eine Augenweide sind die Weizenfelder des Gebiets Dshambai. Hier ist dieses Jahr eine reiche Ernte herangereift. Wir Fahrer sind an der Getreideernte unmittelbar beteiligt. In unserer Autokolonne sind für diesen Zweck bereits 200 Automobile bereitgestellt worden. 60 davon sind Doppelantriebs, 140 sind einantriebig. In unserer Autokolonne sind für diesen Zweck bereits 200 Automobile bereitgestellt worden. 60 davon sind Doppelantriebs, 140 sind einantriebig. In unserer Autokolonne sind für diesen Zweck bereits 200 Automobile bereitgestellt worden. 60 davon sind Doppelantriebs, 140 sind einantriebig.

Der Getreidetransport erfolgt nach dem Stundenplan, der von der Tschimkent Filiale des Reichszentrums des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR erarbeitet wurde. Jeder Fahrer, der mit der Getreideernte beauftragt ist, erhält mit dem Fahrbefehl auch eine Karte, in der sein Arbeitsplan bis auf die Minute berechnet ist. Laut diesem Zeitplan ist vorgesehen, täglich 600—700 Tonnen Getreide zur Abnahmestelle um 2 000 Tonnen von den Kombines auf die Tennen zu befördern.

In unserer Autokolonne ist man stolz auf solche Fahrer wie Alexander Werner, Viktor Schewzow, Merkul Usenow, Wilhelm

über 6100 Tonnen Getreide der neuen Ernte geliefert.

Noch nie zuvor haben die Ackerbauern des Rayons in so hochgedrängten Terminen solche Erfolge erzielt. Sie wurden dank der schöpferischen Anwendung der Erfahrungen der Ackerbauern von Patowow möglich. So z. B. arbeiten auf den Getreidefeldern des Rayons zehn Ernte- und Transporttrupps, denen allein 154 Mährescher zur Verfügung stehen.

Die Ackerbauern des Rayons Keles wollen in die Speicher der Heimat nicht weniger als 12 000 Tonnen Getreide schütten und die für das Jahr der Stoßarbeit übernommenen Verpflichtungen in Ehren erfüllen.

Hochbetrieb herrscht auch auf den Feldern des Lenin-Rayons. Die Ackerbauern des Rayons arbeiten unter der Devise „Keine Minute Stillstand, kein Gramm Verlust!“ Im Engels-Kolchos will man die Getreideernte in zwei Wochen abschließen. Von jedem Hektar bringt man durchschnittlich 20 Zentner Getreide ein, was doppelt soviel ist als im Vorjahr. Die Kombiführer J. Scheffert, K. Baissojew, W. Fuchs, J. Shanajew erfüllen ihr Tagessoll fast auf Doppelte.

WILHELM TREIBER, Gebiet Tschimkent

Janz, Friedberg Seebold, Genadi Kim und andere. Jeder von ihnen war im Vorjahr beim Getreidetransport mit dabei und hat 2 000—5 000 Tonnen Weizen befördert, was das Planmål um vieles übertraf.

Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs wurden auch für diese Erntesaison erarbeitet. So ist es vorgesehen, die Arbeitsergebnisse der Fahrer täglich auszuwerten und dem Sieger einen roten Wimpel mit der Aufschrift „Dem besten Fahrer der Ernte 78“ zu überreichen. Die Wettbewerbsieger werden auch materiell aufgemuntert. Jedem, der das Planmål überbietet, werden Prämienfelder angerechnet.

Walter MÖLLER, Fahrgruppenleiter in der Dshambai Autokolonne Nr. 2554

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 • Mittwoch, 28. Juni 1978 • Nr. 127 (3 251) • Preis 2 Kopeken

Überreichung der höchsten Auszeichnungen der Republik Peru

Am 26. Juni wurden im Kremel die höchsten peruanischen Auszeichnungen, Große Kreuze des Ordens „Sonne von Peru“, dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, dem Mitgl. des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, und dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, überreicht.

Bei der Überreichung der Auszeichnungen waren die Genossen W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, K. U. Tschernenko, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, die Stellvertretenden Außenminister der UdSSR und andere offizielle Persönlichkeiten sowie der Botschafter Perus in der UdSSR, J. Jose Kale anwesend.

Im Namen der Auszeichnungen sprach L. I. Breschnew. Er überreichte, wurden den sowjetischen Repräsentanten als Ehrung für ihren großen Beitrag zur Entwicklung der freundschaftlichen sowjetisch-peruanischen Beziehungen zuteil.

Wille ist auf die Bestätigung der Prinzipien der Nichtanmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten abgezielt, der Prinzipien, welche unserem Volk so naheliegen.

Wir verfolgen auch nach wie vor mit großer Aufmerksamkeit nicht nur Ihre internationale Tätigkeit, sondern auch Ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der Innenpolitik. Sie realisieren die Prinzipien, dank denen in Ihrer Ordnung in Ihrer Lebensweise die größtmögliche Annäherung an die Ideale zum Ausdruck kommt, welche seit der Gründung Ihres Staates proklamiert wurden. Ein beides Zeugnis dafür ist die Annahme der neuen Verfassung der UdSSR, die Prinzipien zugrunde liegen, welche die Aufmerksamkeit aller Völker des Erdballs stark gefesselt haben.

Diese hohen Auszeichnungen, die der Außenminister Perus Jose de la Puente im Namen des Präsidenten der Republik Peru, Francisco Morales Bermudez

überreichte, wurden den sowjetischen Repräsentanten als Ehrung für ihren großen Beitrag zur Entwicklung der freundschaftlichen sowjetisch-peruanischen Beziehungen zuteil.

Wir verfolgen auch nach wie vor mit großer Aufmerksamkeit nicht nur Ihre internationale Tätigkeit, sondern auch Ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der Innenpolitik. Sie realisieren die Prinzipien, dank denen in Ihrer Ordnung in Ihrer Lebensweise die größtmögliche Annäherung an die Ideale zum Ausdruck kommt, welche seit der Gründung Ihres Staates proklamiert wurden. Ein beides Zeugnis dafür ist die Annahme der neuen Verfassung der UdSSR, die Prinzipien zugrunde liegen, welche die Aufmerksamkeit aller Völker des Erdballs stark gefesselt haben.

Wir verfolgen auch nach wie vor mit großer Aufmerksamkeit nicht nur Ihre internationale Tätigkeit, sondern auch Ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der Innenpolitik. Sie realisieren die Prinzipien, dank denen in Ihrer Ordnung in Ihrer Lebensweise die größtmögliche Annäherung an die Ideale zum Ausdruck kommt, welche seit der Gründung Ihres Staates proklamiert wurden. Ein beides Zeugnis dafür ist die Annahme der neuen Verfassung der UdSSR, die Prinzipien zugrunde liegen, welche die Aufmerksamkeit aller Völker des Erdballs stark gefesselt haben.

Wir verfolgen auch nach wie vor mit großer Aufmerksamkeit nicht nur Ihre internationale Tätigkeit, sondern auch Ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der Innenpolitik. Sie realisieren die Prinzipien, dank denen in Ihrer Ordnung in Ihrer Lebensweise die größtmögliche Annäherung an die Ideale zum Ausdruck kommt, welche seit der Gründung Ihres Staates proklamiert wurden. Ein beides Zeugnis dafür ist die Annahme der neuen Verfassung der UdSSR, die Prinzipien zugrunde liegen, welche die Aufmerksamkeit aller Völker des Erdballs stark gefesselt haben.

Ansprache J. de la PUENTES

Herr Leonid Iljitsch Breschnew, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion!

Im Rahmen des internationalen Lebens gab es in den letzten Jahren viele wichtige Ereignisse, die auch für unser Entwicklungsland von großer Bedeutung sind. Wir schätzen Ihre Tätigkeit in dieser Richtung hoch ein.

Im Rahmen des internationalen Lebens gab es in den letzten Jahren viele wichtige Ereignisse, die auch für unser Entwicklungsland von großer Bedeutung sind. Wir schätzen Ihre Tätigkeit in dieser Richtung hoch ein.

Im Rahmen des internationalen Lebens gab es in den letzten Jahren viele wichtige Ereignisse, die auch für unser Entwicklungsland von großer Bedeutung sind. Wir schätzen Ihre Tätigkeit in dieser Richtung hoch ein.

Im Rahmen des internationalen Lebens gab es in den letzten Jahren viele wichtige Ereignisse, die auch für unser Entwicklungsland von großer Bedeutung sind. Wir schätzen Ihre Tätigkeit in dieser Richtung hoch ein.

Herr Alexej Nikolajewitsch Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR!

Herr Alexej Nikolajewitsch Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR!

Herr Alexej Nikolajewitsch Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR!

Herr Alexej Nikolajewitsch Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR!

Herr Andrej Andrejewitsch Gromyko, Außenminister der UdSSR!

Herr Andrej Andrejewitsch Gromyko, Außenminister der UdSSR!

Herr Andrej Andrejewitsch Gromyko, Außenminister der UdSSR!

Herr Andrej Andrejewitsch Gromyko, Außenminister der UdSSR!

Ich mit und meine Delegation ist es eine große Ehre, heute hier, im Kremel, neben Ihnen zu stehen. Ich habe Ihnen und Ihrem Volk Freundschaftsgrüße von den Mitgliedern und dem Volk Perus mitgebracht.

Ich mit und meine Delegation ist es eine große Ehre, heute hier, im Kremel, neben Ihnen zu stehen. Ich habe Ihnen und Ihrem Volk Freundschaftsgrüße von den Mitgliedern und dem Volk Perus mitgebracht.

Ich mit und meine Delegation ist es eine große Ehre, heute hier, im Kremel, neben Ihnen zu stehen. Ich habe Ihnen und Ihrem Volk Freundschaftsgrüße von den Mitgliedern und dem Volk Perus mitgebracht.

Ich mit und meine Delegation ist es eine große Ehre, heute hier, im Kremel, neben Ihnen zu stehen. Ich habe Ihnen und Ihrem Volk Freundschaftsgrüße von den Mitgliedern und dem Volk Perus mitgebracht.

Milch über den Plan hinaus

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um eine erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitag und des Dezemberplenums des ZK der

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um eine erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitag und des Dezemberplenums des ZK der

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um eine erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitag und des Dezemberplenums des ZK der

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um eine erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitag und des Dezemberplenums des ZK der

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um eine erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitag und des Dezemberplenums des ZK der

KPWSU haben die Werktätigen der Kolchose und Sowchose des Gebiets Taldy-Kurgan das Programm des ersten Halbjahres im Verkauf von Milch an den Staat

KPWSU haben die Werktätigen der Kolchose und Sowchose des Gebiets Taldy-Kurgan das Programm des ersten Halbjahres im Verkauf von Milch an den Staat

KPWSU haben die Werktätigen der Kolchose und Sowchose des Gebiets Taldy-Kurgan das Programm des ersten Halbjahres im Verkauf von Milch an den Staat

KPWSU haben die Werktätigen der Kolchose und Sowchose des Gebiets Taldy-Kurgan das Programm des ersten Halbjahres im Verkauf von Milch an den Staat

KPWSU haben die Werktätigen der Kolchose und Sowchose des Gebiets Taldy-Kurgan das Programm des ersten Halbjahres im Verkauf von Milch an den Staat

über 6100 Tonnen Getreide der neuen Ernte geliefert.

über 6100 Tonnen Getreide der neuen Ernte geliefert.

über 6100 Tonnen Getreide der neuen Ernte geliefert.

über 6100 Tonnen Getreide der neuen Ernte geliefert.

über 6100 Tonnen Getreide der neuen Ernte geliefert.

Noch nie zuvor haben die Ackerbauern des Rayons in so hochgedrängten Terminen solche Erfolge erzielt. Sie wurden dank der schöpferischen Anwendung der Erfahrungen der Ackerbauern von Patowow möglich. So z. B. arbeiten auf den Getreidefeldern des Rayons zehn Ernte- und Transporttrupps, denen allein 154 Mährescher zur Verfügung stehen.

Noch nie zuvor haben die Ackerbauern des Rayons in so hochgedrängten Terminen solche Erfolge erzielt. Sie wurden dank der schöpferischen Anwendung der Erfahrungen der Ackerbauern von Patowow möglich. So z. B. arbeiten auf den Getreidefeldern des Rayons zehn Ernte- und Transporttrupps, denen allein 154 Mährescher zur Verfügung stehen.

Noch nie zuvor haben die Ackerbauern des Rayons in so hochgedrängten Terminen solche Erfolge erzielt. Sie wurden dank der schöpferischen Anwendung der Erfahrungen der Ackerbauern von Patowow möglich. So z. B. arbeiten auf den Getreidefeldern des Rayons zehn Ernte- und Transporttrupps, denen allein 154 Mährescher zur Verfügung stehen.

Noch nie zuvor haben die Ackerbauern des Rayons in so hochgedrängten Terminen solche Erfolge erzielt. Sie wurden dank der schöpferischen Anwendung der Erfahrungen der Ackerbauern von Patowow möglich. So z. B. arbeiten auf den Getreidefeldern des Rayons zehn Ernte- und Transporttrupps, denen allein 154 Mährescher zur Verfügung stehen.

Noch nie zuvor haben die Ackerbauern des Rayons in so hochgedrängten Terminen solche Erfolge erzielt. Sie wurden dank der schöpferischen Anwendung der Erfahrungen der Ackerbauern von Patowow möglich. So z. B. arbeiten auf den Getreidefeldern des Rayons zehn Ernte- und Transporttrupps, denen allein 154 Mährescher zur Verfügung stehen.

Die Ackerbauern des Rayons Keles wollen in die Speicher der Heimat nicht weniger als 12 000 Tonnen Getreide schütten und die für das Jahr der Stoßarbeit übernommenen Verpflichtungen in Ehren erfüllen.

Die Ackerbauern des Rayons Keles wollen in die Speicher der Heimat nicht weniger als 12 000 Tonnen Getreide schütten und die für das Jahr der Stoßarbeit übernommenen Verpflichtungen in Ehren erfüllen.

Die Ackerbauern des Rayons Keles wollen in die Speicher der Heimat nicht weniger als 12 000 Tonnen Getreide schütten und die für das Jahr der Stoßarbeit übernommenen Verpflichtungen in Ehren erfüllen.

Die Ackerbauern des Rayons Keles wollen in die Speicher der Heimat nicht weniger als 12 000 Tonnen Getreide schütten und die für das Jahr der Stoßarbeit übernommenen Verpflichtungen in Ehren erfüllen.

Die Ackerbauern des Rayons Keles wollen in die Speicher der Heimat nicht weniger als 12 000 Tonnen Getreide schütten und die für das Jahr der Stoßarbeit übernommenen Verpflichtungen in Ehren erfüllen.

Hochbetrieb herrscht auch auf den Feldern des Lenin-Rayons. Die Ackerbauern des Rayons arbeiten unter der Devise „Keine Minute Stillstand, kein Gramm Verlust!“ Im Engels-Kolchos will man die Getreideernte in zwei Wochen abschließen. Von jedem Hektar bringt man durchschnittlich 20 Zentner Getreide ein, was doppelt soviel ist als im Vorjahr. Die Kombiführer J. Scheffert, K. Baissojew, W. Fuchs, J. Shanajew erfüllen ihr Tagessoll fast auf Doppelte.

Hochbetrieb herrscht auch auf den Feldern des Lenin-Rayons. Die Ackerbauern des Rayons arbeiten unter der Devise „Keine Minute Stillstand, kein Gramm Verlust!“ Im Engels-Kolchos will man die Getreideernte in zwei Wochen abschließen. Von jedem Hektar bringt man durchschnittlich 20 Zentner Getreide ein, was doppelt soviel ist als im Vorjahr. Die Kombiführer J. Scheffert, K. Baissojew, W. Fuchs, J. Shanajew erfüllen ihr Tagessoll fast auf Doppelte.

Hochbetrieb herrscht auch auf den Feldern des Lenin-Rayons. Die Ackerbauern des Rayons arbeiten unter der Devise „Keine Minute Stillstand, kein Gramm Verlust!“ Im Engels-Kolchos will man die Getreideernte in zwei Wochen abschließen. Von jedem Hektar bringt man durchschnittlich 20 Zentner Getreide ein, was doppelt soviel ist als im Vorjahr. Die Kombiführer J. Scheffert, K. Baissojew, W. Fuchs, J. Shanajew erfüllen ihr Tagessoll fast auf Doppelte.

Hochbetrieb herrscht auch auf den Feldern des Lenin-Rayons. Die Ackerbauern des Rayons arbeiten unter der Devise „Keine Minute Stillstand, kein Gramm Verlust!“ Im Engels-Kolchos will man die Getreideernte in zwei Wochen abschließen. Von jedem Hektar bringt man durchschnittlich 20 Zentner Getreide ein, was doppelt soviel ist als im Vorjahr. Die Kombiführer J. Scheffert, K. Baissojew, W. Fuchs, J. Shanajew erfüllen ihr Tagessoll fast auf Doppelte.

Hochbetrieb herrscht auch auf den Feldern des Lenin-Rayons. Die Ackerbauern des Rayons arbeiten unter der Devise „Keine Minute Stillstand, kein Gramm Verlust!“ Im Engels-Kolchos will man die Getreideernte in zwei Wochen abschließen. Von jedem Hektar bringt man durchschnittlich 20 Zentner Getreide ein, was doppelt soviel ist als im Vorjahr. Die Kombiführer J. Scheffert, K. Baissojew, W. Fuchs, J. Shanajew erfüllen ihr Tagessoll fast auf Doppelte.

WILHELM TREIBER, Gebiet Tschimkent

WILHELM TREIBER, Gebiet Tschimkent

WILHELM TREIBER, Gebiet Tschimkent

WILHELM TREIBER, Gebiet Tschimkent

WILHELM TREIBER, Gebiet Tschimkent

Janz, Friedberg Seebold, Genadi Kim und andere. Jeder von ihnen war im Vorjahr beim Getreidetransport mit dabei und hat 2 000—5 000 Tonnen Weizen befördert, was das Planmål um vieles übertraf.

Janz, Friedberg Seebold, Genadi Kim und andere. Jeder von ihnen war im Vorjahr beim Getreidetransport mit dabei und hat 2 000—5 000 Tonnen Weizen befördert, was das Planmål um vieles übertraf.

Janz, Friedberg Seebold, Genadi Kim und andere. Jeder von ihnen war im Vorjahr beim Getreidetransport mit dabei und hat 2 000—5 000 Tonnen Weizen befördert, was das Planmål um vieles übertraf.

Janz, Friedberg Seebold, Genadi Kim und andere. Jeder von ihnen war im Vorjahr beim Getreidetransport mit dabei und hat 2 000—5 000 Tonnen Weizen befördert, was das Planmål um vieles übertraf.

Janz, Friedberg Seebold, Genadi Kim und andere. Jeder von ihnen war im Vorjahr beim Getreidetransport mit dabei und hat 2 000—5 000 Tonnen Weizen befördert, was das Planmål um vieles übertraf.

Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs wurden auch für diese Erntesaison erarbeitet. So ist es vorgesehen, die Arbeitsergebnisse der Fahrer täglich auszuwerten und dem Sieger einen roten Wimpel mit der Aufschrift „Dem besten Fahrer der Ernte 78“ zu überreichen. Die Wettbewerbsieger werden auch materiell aufgemuntert. Jedem, der das Planmål überbietet, werden Prämienfelder angerechnet.

Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs wurden auch für diese Erntesaison erarbeitet. So ist es vorgesehen, die Arbeitsergebnisse der Fahrer täglich auszuwerten und dem Sieger einen roten Wimpel mit der Aufschrift „Dem besten Fahrer der Ernte 78“ zu überreichen. Die Wettbewerbsieger werden auch materiell aufgemuntert. Jedem, der das Planmål überbietet, werden Prämienfelder angerechnet.

Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs wurden auch für diese Erntesaison erarbeitet. So ist es vorgesehen, die Arbeitsergebnisse der Fahrer täglich auszuwerten und dem Sieger einen roten Wimpel mit der Aufschrift „Dem besten Fahrer der Ernte 78“ zu überreichen. Die Wettbewerbsieger werden auch materiell aufgemuntert. Jedem, der das Planmål überbietet, werden Prämienfelder angerechnet.

Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs wurden auch für diese Erntesaison erarbeitet. So ist es vorgesehen, die Arbeitsergebnisse der Fahrer täglich auszuwerten und dem Sieger einen roten Wimpel mit der Aufschrift „Dem besten Fahrer der Ernte 78“ zu überreichen. Die Wettbewerbsieger werden auch materiell aufgemuntert. Jedem, der das Planmål überbietet, werden Prämienfelder angerechnet.

Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs wurden auch für diese Erntesaison erarbeitet. So ist es vorgesehen, die Arbeitsergebnisse der Fahrer täglich auszuwerten und dem Sieger einen roten Wimpel mit der Aufschrift „Dem besten Fahrer der Ernte 78“ zu überreichen. Die Wettbewerbsieger werden auch materiell aufgemuntert. Jedem, der das Planmål überbietet, werden Prämienfelder angerechnet.

Walter MÖLLER, Fahrgruppenleiter in der Dshambai Autokolonne Nr. 2554

Walter MÖLLER, Fahrgruppenleiter in der Dshambai Autokolonne Nr. 2554

Walter MÖLLER, Fahrgruppenleiter in der Dshambai Autokolonne Nr. 2554

Walter MÖLLER, Fahrgruppenleiter in der Dshambai Autokolonne Nr. 2554

Walter MÖLLER, Fahrgruppenleiter in der Dshambai Autokolonne Nr. 2554

Der Getreidetransport erfolgt nach dem Stundenplan, der von der Tschimkent Filiale des Reichszentrums des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR erarbeitet wurde. Jeder Fahrer, der mit der Getreideernte beauftragt ist, erhält mit dem Fahrbefehl auch eine Karte, in der sein Arbeitsplan bis auf die Minute berechnet ist. Laut diesem Zeitplan ist vorgesehen, täglich 600—700 Tonnen Getreide zur Abnahmestelle um 2 000 Tonnen von den Kombines auf die Tennen zu befördern.

Der Getreidetransport erfolgt nach dem Stundenplan, der von der Tschimkent Filiale des Reichszentrums des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR erarbeitet wurde. Jeder Fahrer, der mit der Getreideernte beauftragt ist, erhält mit dem Fahrbefehl auch eine Karte, in der sein Arbeitsplan bis auf die Minute berechnet ist. Laut diesem Zeitplan ist vorgesehen, täglich 600—700 Tonnen Getreide zur Abnahmestelle um 2 000 Tonnen von den Kombines auf die Tennen zu befördern.

Der Getreidetransport erfolgt nach dem Stundenplan, der von der Tschimkent Filiale des Reichszentrums des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR erarbeitet wurde. Jeder Fahrer, der mit der Getreideernte beauftragt ist, erhält mit dem Fahrbefehl auch eine Karte, in der sein Arbeitsplan bis auf die Minute berechnet ist. Laut diesem Zeitplan ist vorgesehen, täglich 600—700 Tonnen Getreide zur Abnahmestelle um 2 000 Tonnen von den Kombines auf die Tennen zu befördern.

Der Getreidetransport erfolgt nach dem Stundenplan, der von der Tschimkent Filiale des Reichszentrums des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR erarbeitet wurde. Jeder Fahrer, der mit der Getreideernte beauftragt ist, erhält mit dem Fahrbefehl auch eine Karte, in der sein Arbeitsplan bis auf die Minute berechnet ist. Laut diesem Zeitplan ist vorgesehen, täglich 600—700 Tonnen Getreide zur Abnahmestelle um 2 000 Tonnen von den Kombines auf die Tennen zu befördern.

Der Getreidetransport erfolgt nach dem Stundenplan, der von der Tschimkent Filiale des Reichszentrums des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR erarbeitet wurde. Jeder Fahrer, der mit der Getreideernte beauftragt ist, erhält mit dem Fahrbefehl auch eine Karte, in der sein Arbeitsplan bis auf die Minute berechnet ist. Laut diesem Zeitplan ist vorgesehen, täglich 600—700 Tonnen Getreide zur Abnahmestelle um 2 000 Tonnen von den Kombines auf die Tennen zu befördern.

In unserer Autokolonne ist man stolz auf solche Fahrer wie Alexander Werner, Viktor Schewzow, Merkul Usenow, Wilhelm

In unserer Autokolonne ist man stolz auf solche Fahrer wie Alexander Werner, Viktor Schewzow, Merkul Usenow, Wilhelm

In unserer Autokolonne ist man stolz auf solche Fahrer wie Alexander Werner, Viktor Schewzow, Merkul Usenow, Wilhelm

25

Nach der Befreiung von Noworossisk hätten wir gern etwas verschauelt, aber wir konnten uns nicht eine Stunde gönnen. Der erfolgreiche Sturm eröffnete die Möglichkeit, aus dem gesamten Brückenkopf vorzustoßen. Die Deutschen flohen hastig nach unten. Der Vorstoß unserer Truppen, wir nahmen das sogenannte Teufelstou, und der Weg nach Anapa war frei. Die faschistische Führung war gezwungen, ihre Operation „Kriegsblitz“ als planmäßige Häufung der Halbinsel Taman — in „Brühn“ eine Evakuierung umzubenehmen. Aber auch diese Dame aus der Sage half ihnen nicht.

Der Angriffslust unserer Truppen wuchs mit jedem Tag. Enthusiasmus gepaart mit der Kampferfahrung gewonnenen Erfahrung, bildeten eine starke, unüberwindliche Kraft. Aber man kann in keinem Fall sagen, daß uns der Erfolg in den Schloß gefolgt wäre. Uns standen erbitterte, starke und gut ausgerüstete faschistische Truppen gegenüber, die gewonnen, befestigten, sorgfältig ihre letzten Abschnitte an den Zugängen zur Krim und klammerten sich mit dem Mut der Verzweiflung an jede Ortschaft und jede Höhe. Und erst durch den pausenlosen Vorstoß der Armeen der Nordkaukasusfront, der Marineinfanterie sowie der Fliegerkräfte der Schwarzermeere und der Asowflotte wurde die Halbinsel Taman am 9. Oktober 1943 endgültig befreit.

Am 11. der Straße von Kertsch sahen wir ein erschütterndes Bild faschistischer Grausamkeit. Mit einer Gruppe von Kommandeuren schaute ich auf kaum im Ferngass zu erkennende, nach Westen laufende Transporter des Gegners. Wir sahen deutlich, wie unsere Bomben- und Jagdflugzeuge ihnen entgegenlagen, aber die Flugzeuge die Ziele nicht anvisierten, sondern die ab und enternierten sich. Das begriffen wir nicht. Später meldeten die Piloten: Die Decks der Schiffe waren vollgestopft mit Kindern und Frauen. Die Flieger konnten keine Bomben abwerfen, sondern nur mit Waffengewalt zusammengetriebenen Menschen den den Faschisten, die in den Laderäumen saßen, als Deckung.

In der Nacht zum 1. November 1943 liefen Landungschiffe mit Soldaten der 318. Division der Sowjetarmee in die Schützengraben in die Straße von Kertsch ein. Bei starkem Sturm landeten sie, nachdem sie einen vierstündigen 30 Kilometer langen Meeresstreifen unter ständiger Artillerieführung bezwungen hatten, erfolgreich an der Krimküste bei der Fischerdorf. Der Kommandeur der 318. Division erklärte der Vertreter des Hauptquartiers, Marschall S. K. Timochenko, der Erfolg der Landung der 318. Division sei das Unterband für die Befreiung der Krim. Bekanntlich haben sich seine Worte voll bestätigt.

(Schluß. Anfang siehe Nr. Nr. 125, 126)

26

Das ist eigentlich alles, was sich für mich mit dem Kleinen Land verbindet. Es ist eine Seite des Großen Vaterländischen Krieges, nur eine Seite, aber eine unvergessliche.

Auf Befehl des Hauptquartiers wurden wir in Transporte verladen und der 3. Ukrainischen Front unterstellt. Nach den Kämpfen auf dem Kleinen Land und nach dem Sturm von Noworossisk erschien uns das fast wie eine Erholung. Aber das Leben im Krieg ist wechselhaft, und das Schicksal hatte mit uns etwas anderes vor.

Nachdem unsere Truppen am 6. November 1943 Kiev befreit hatten, rückten sie in zehn Tagen 150 Kilometer nach Westen vor und vertreiben den Gegner aus vielen Orten, darunter auch aus den Städten Shtomir und Fastow. Sie unterbrechen wichtige Verbindungswege der Heeresgruppen Mitte und Süd. Die Gefahr der für die faschistischen Truppen entstandenen Lage wurde offensichtlich. Das faschistische Oberkommando hatte neue Kräfte aus Frankreich hierher verlegt und konzentrierte südlich von Shtomir und Fastow anderthalb Dutzend Panzer-, motorisierte und Infanterieverbände. Der Plan war klar: durch einen Stoß von Südwesten unseren Brückenkopf auf dem Westufer des Dnepr zu liquidieren und Kiev erneut zu nehmen. Den Faschisten gelang ein Durchbruch, und sie drangen erneut in Shtomir ein.

Auf Befehl der 18. Armee der 1. Panzerarmee von Katukow und anderen Verbänden war der Befehl erteilt worden, diesen Durchbruch zu schließen und den Vorstoß des Gegners aufzuhalten. Unterwegs wurden wir der 1. Ukrainischen Front unterstellt, die General N. F. Wastukin befehligte. Der Gegner stand damals bereits am Kilometerstein 74 der Shtomirer Chaussee, also auf dem Weg zur Hauptstadt der Ukraine, Der Transportzug, in dem sich der Kriegsrat, der Stab und die Politabteilung der Armee befanden, fuhr zuerst ab, danach folgten die Züge mit den Truppen. Die rote Schlange des Dnepr trat nur beim Lokomotivwechsel. Nachts passierten wir den Bahnhof Bagiej, sechs Kilometer vor Dneproschtschinsk. Wir hielten auf einem anderen Bahnhof, ganz in der Nähe. So war ich also in meiner Heimatort zurückgekehrt.

Ich stieg aus dem Waggon, es war windig, kalt und ringsum stockfinster. Ich blickte in die Dunkelheit, und es schien mir, daß es nach dem Rauch der heimatischen

27

„Dershinka“ roch, einem Werk, in dem mein Vater gearbeitet und in dem auch ich als Heizer angefangen hatte und später als Ingenieur der Elektrizitätsleitung tätig gewesen war. Es zog mich dorthin, ich wollte wenigstens für einen Tag eine Stunde, ein paar Minuten hineinschauen. Am Vorabend hatte ich einen Brief von meiner Mutter erhalten, sie war bereits aus der Evakuierung zurückgekehrt. Aus dem Brief las ich heraus, daß sie viel durchgemacht haben mußte. Aber die Lokomotive pfliff kurz, ich mußte in den Waggon springen. Nach Hause, zu meinen Angehörigen, kam ich erst viel später, nach dem Krieg.

VIII.

Wir luden auf dem Bahnhofs Güterlokomotive. Der Stab bezog im Dorf Kolomschtsina seinen Gefechtsstand. Ich konnte nur sehr selten dort sein, die ganze Zeit über fuhr ich zu nahe gelegenen Bahnhöfen und half, das Entladen der Truppen und vor allem der Artillerie schneller zu organisieren, um sie am Waldweg entlang der Chaussee Shtomir — Kiev auszuhandeln. In der Nacht vom 11. zum 12. Dezember rief mich jedoch um 1.00 Uhr der Stellvertreter des Chefs der Operativen Abteilung, Oberstleutnant N. A. Sowoljewitsch. Ich ließ mich mit Lesseloid und Kolonin verbinden. Der Oberbefehlshaber hatte bereits ein Schützenregiment auf die Besse gebracht, und Panzer waren schon unterwegs, aber würden den Durchbruch nur erst in einer Stunde erreichen. Wir beschloßen, bis zu ihrem Eintreffen alle Offiziere des Stabes dorthin zu schicken. Diese äußerste Maßnahme war notwendig, weil unter allen Umständen verhindert werden mußte, daß der Gegner die Kewer Chaussee abschnitte und in seine Gewalt bekam. Nach dem Anruf Sowoljewitschs befehligte ich sofort, die Offiziere der Politabteilung zu alarmieren. Mit dem Oberbefehlshaber hatte ich insgesamt drei Minuten gesprochen, und als ich den Hörer auflegte sah ich mit Befriedigung: 30 Mann mit Maschinenpistolen und Handgranaten standen bereit. Es wurde festgelegt, wer wohin zu fahren hat.

Ich nahm den Adjutanten I. Krawtschuk und einen MPI-Schützer mit. Der sorgfältige Fahrer hatte drei Dutzend Handgranaten in den Wagen gelegt. Auf der ganzen Straße wurden Motoren angeblasen. Fahrzeuge fuhr-

Leonid BRESHNEW

28

ren zum Gefechtsstand des Regiments. Als die Offiziere die notwendigen Angaben erhalten hatten, rasten sie weiter. Anderthalb Kilometer vor der vordersten Linie zwang starkes Granatverfeuern die Fahrzeuge anzuhalten. Wir gingen in die Richtung, aus der die Schüsse kamen, vor und stießen bald auf einen Schützenzug. Verwundet stöhnten, ein junger Leutnant schrie etwas. Als die Brustwehr gepreßt, feuerten zwei Dutzend MPI. Ein schweres Maschinengewehr schloß kurze Feuerstöße. Als der Finsternis war eine erschreckende Stimme zu vernehmen.

„Wir müssen zurück!“ „Wozu, du Memmel!“ rief der Leutnant. In dem Augenblick wußte ich nicht, was sich hier die Lage entwickelt hatte. Ich wußte nicht, daß dies der zweite Graben nach dem faschistischen Angriff in den ersten verhandelt hatte, ich wußte nicht, daß der Gegner alles unternahm, um zu verhindern, daß wir uns hier festsetzten, und daß er bereits erneut angriff. Ich begriff das erst, als ich sah, wie sich die Faschisten im Einzelener unsere Schützen sprunghaft vorarbeiteten, aus Maschinengewehren feuerten und sich hinwarfen, wenn unser Maschinengewehr eintraf. Nachdem ich den Leutnant beruhigt hatte, befehligte ich weiterzugeben, daß man buchstäblich nur noch Minuten durchzuhalten brauche, weil ein Schützenregiment auf Fahrzeugen schon unterwegs war und sich Panzer näherten. Der Leutnant lief zu seinen Soldaten, und Krawtschuk stürzte in die andere Richtung, um dieselbe freudige Nachricht zu überbringen. Ich erinnere mich, wie er ständig wiederholte: „Das ist der Kommandeur, der Leiter der Politabteilung.“

Es gab in unserer Armee schon längst keine Kommissare mehr, und schon lange war in den Truppen das Wort Kommissar nicht mehr zu hören, aber dem Adjutanten erschien es in diesem Augenblick am geeignetsten. Ich habe im Krieg mehrfach die Augen im Auge gesehen, aber dieses nützliche Gefecht hat sich mir besonders eingeprägt. Beim Schalen der Leuchtkugeln wechselten die Faschisten, die sich hinter Bodenwellen versteckt hatten, von einer Erhebung zur nächsten. Sie näherten sich uns immer mehr und wurden vor allem durch unser Maschinengewehr aufgehalten. Bei jedem Sprung des Gegners ratterte es los und verstummte dann plötzlich. Jetzt feuerte nur eine einzelne Schützenzug die Deutschen wieder an der Befreiung. Ich mußte durch Schreie und pausenlose Feuer, ließen sie in voller Größe auf den Schützenzügen zu. Aber unser Maschinengewehr schwieg. Ein Soldat schleifte den toten MG-Schützen zur Seite. Ohne kostbare Sekunden zu verlieren, stürzte ich zur Wache.

Die ganze Welt schrumpfte damals für mich zu dem schmalen Erdstreifen zusammen, über den die Faschisten liefen. Ich erinnere mich nicht, wie lange alles dauerte.

29

Nur ein Gedanke beherrschte mein ganzes Wesen: Sie dürfen nicht durchkommen! Ich habe wozu weder den Gefechtsführer noch die Kommandos gehört, die in meiner Nähe gegeben wurden. Ich bemerkte nur irgendwam, daß auch jene Gegner fielen, auf die ich gar nicht geglaubt hatte. Sie kamen von der Seite, die uns die Hilfe geübt waren. Dann berührte einer von ihnen meine Hand. „Überlassen Sie den Platz einem MG-Schützen, Genosse Oberst.“

Ich blühte mich um. Der ganze Schützenzug war voller Soldaten. Sie bezogen die Stellung, ergründeten schnell und gekonnt. Und wie leb und teuer erschienen mir diese unbekannten Menschen, wie nahe! Natürlich hielten wir die Faschisten auf, und bald, nachdem unsere Truppen und ein gewisses Lawze über sie hergefallen waren, befreiten sie Shtomir und setzten die Offensive fort. Über Soldatenbrüderschaft und Kameradschaft, wie sie in unserer Armee herrschten, und darüber, wie verbunden unsere Soldaten mit ihren Truppenkameraden sind, möchte ich gesondert berichten.

Jede Schlacht, jedes Gefecht, wo immer sie auch stattgefunden haben, bedeuten Feuer, Blätter und Tod. Dennoch liebten, wenn man an die Gefechte in verschiedenen Räumen zwischen Dnepropetrowsk und Prag dachte, im Geiste die schreckliche voneinander unterscheidet. Das ist die Operation von Barwenkovo-Lozowaia: Hier tauchten vor dem Auge Menschen auf, die im Schnee versanken, die vom eisigen Wind weggedrückt werden. Die Kämpfe auf dem Kleinen Land, die Kämpfe bei Shtomir, die Kämpfe bei Anapa, in der mit Soldaten vollgestopfte Schiffe hin und her geworfen werden. Die Straße von Suchumi zur Küste: nur Staub. Er hing in der Luft, hüllte die Häuser, Schütze und Panzer an, legte sie in einen Nebel, so als ob auf die Pflanzen und drückte die Zweige nach unten. Er drang durch die Stiefelschäfte bis zu den Füßen und durch die Kleidung bis auf die nackte Haut. Wir schlückten ihn zusammen mit dem Wasser und der Nahrung und auch einfach beim Atmen.

Über solche eine staubige, von der Sonne erhitze Straße fuhr ich unter dem Bersten der Granaten zu einer der Divisionen, die sich auf das Gefecht vorbereitete. Das Fahrzeug geriet in eine Staunung, ich stieg aus, um nach einem Soldaten zu fragen, der gerade aus dem Straßenrand ein Sergeant und ein Soldat laut stritten. Es ging um folgende interessante Geschichte.

Der Soldat war aus dem Lazarett gekommen und sollte zu einem Reservetruppende. Unterwegs war er bei einem Hinter der Gruppe zurückgeblieben und wurde entfernt. Der Sergeant, der nach ihm geschickt worden war, fand ihn in dem Truppende wieder, in dem er vor seiner Verwundung geduldet hatte. Der Kompaniechef informierte sich über den Sachverhalt und sagte zu seinem ehemaligen Soldaten:

30

„Du kannst nichts ändern, du mußt mit dem Sergeanten gehen. Sie gingen auch. Aber unterwegs begehrte der Soldat, ich bin doch nicht in die Front.“

„Ich gehe nicht mit und basta, ich kehre zu meinem Truppende zurück.“

„Er hat den Befehl, in unser Regiment zu kommen“, antwortete der Sergeant. „Aber das ist doch nicht dein Befehl nicht nachgekomen und hat den Fahnenfeld verriet. Man müßte ihn aburteilen, aber er widersetzt sich noch.“

„Nein, ich habe ihn nicht verriet, Genosse Kommandeur“, sagte der Soldat. „Ich bin doch nicht ins Hinterland gewolten, sondern zu meinem Truppende.“

„Und wo ist der?“

„Dreht in der Hölle, er wartet auf die Angriffe der Fritten, aber die“, er wies mit dem Kopf untreudlich auf den Sergeanten hin.

Man muß sich da hineinsetzen. Ein Mensch braucht laut Gesetz nicht in den Kampf zu ziehen. Zumindest hat er eine Zurückstellung erhalten, und es ist noch ungeklärt, wann er gehen muß. Aber es zieht ihn in den Kampf. Die Besetzung der Front ist ein schmerzhaftes, auf den ersten Blick rein persönlichen Entschluß? Der Soldat vertraut seinen Kommandeuren und politischen Leitern, er glaubt an seine Kameraden, mit denen er zur Aufklärung oder zum Angriff antreten wird. Warum sollte er sich nicht nach seinem Truppende haben? Außerdem hatte er sich selbst in den Kämpfen als würdig erwiesen. Ein Feigling würde sich einen anderen Truppende suchen, würde dorthin gehen, wo es keine Zeugnisse seines Kleinmutes gibt. Ein nachlässiger Soldat, der von seinen Kameraden nicht geliebt wird, würde nicht zu ihnen zurück wollen.

Ist das vielleicht eine besondere Kompanie, wohnen die Männer zieht? Nein. Von allen Ecken und Enden der Front kamen schon Anweisungen, die in allen Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für die beste, im wahrsten Sinne des Wortes für die besten. Und das ist ein Anzeichen dafür, daß die Sanitätsstationen hörten wir immer wieder: Ich will zu meinem Truppende! Ihre Kompanie, ihr Regiment und ihre Division halten die Männer für etwas Besonderes, für



Mit Liebe zum Beruf

Hell und gemächlich ist es in der Dorfkaufstelle. Sowka, Rayon Kellenowka, Gebiet Kokschetaw, siebenundzwanzig Jahre arbeitet hier Edmund Selinski. Er ist in diesem Dorf geboren und aufgewachsen. Hier hat er sich für immer den Beruf eines Verkäufers gewählt, den er fachkundig und mit Liebe ausübt. Damit sind auch seine Erfolge in der Arbeit zu erklären. Edmund Selinski zählt zu den Bestverkäufern der Dorfstellen im Rayon.

Da er alle Dorfbewohner gut kennt, weiß er, wer bald Hochzeit feiert oder Einzug in ein neues Haus halten wird. Wenn er dann neue Waren bringt, berücksichtigt er stets die Wünsche seiner Landsleute. Edmund Selinski ist seinen Kunden bei der Auswahl behilflich, er hat Geschmack, und die Dorfbewohner wissen, daß sie seinem Rat vertrauen können. Mit guter Stimmung hat Geschmack, und die Dorfleute wissen, daß sie seinem Rat vertrauen können. Mit Wort und Tat beizustehen.

Bernhardt GALLINGER

Gebiet Kokschetaw

Grüne Perle Kasachstans

So liebevoll nennen die Bewohner der Steppenzonen die Kiefernwälder, der Hunderte Quadratkilometer in den Gebieten Semipalatinak und Kokschetaw einnimmt. Der Wald ist der beste Freund des Menschen, da er die Felder von der zerstörenden Macht des Windes schützt, viele Wunder der Mutter Natur aufbewahrt und zur Erholung einlädt. Der Kiefernwald ist ein herrlicher Restort der Werktätigen unser Re-

publik. Sie kommen hierher, um die ozonreiche Luft zu kosten, die märchenhaften Naturbilder zu bestaunen und sich gut auszuholen. Ihnen stehen Touristen- und Erholungsheim, Prophylaktorien und Sanatorien zur Verfügung. Viele Pionierlager nehmen während der Sommerferien die wanderlustigen Schüler auf. Mit einem Wort, der grüne Freund des Menschen beglückt jeden, der ihn schätzt und liebt.

Nikolus BERG

Semipalatinak

Genuß der Mußstunden

Viele Jahre arbeitet im Dorfe Sosnowka, Rayon Samoilowka, die Klubleiterin Ludmilla Maier. Jeden Abend kommen die Einwohner von Sosnowka hierher, um ihre Freizeit interessant zu verbringen. Die Jugendlichen veranstalten an Sonnabenden Disputes. Sie diskutieren über den Sinn des Lebens, über Berufung, über Liebe und wahre Freundschaft. Es kommt vor, daß die Wortführer an solchen Abenden bejahrte Frauen oder alte Männer sind, denn diese haben Erfahrung, wissen der jungen Generation vieles zu berichten und erteilen ihnen weise Ratschläge. Es werden auch thematische Abende wie „Unsere soziale Lebensweise“ veranstaltet. Hier führen die gehehrten Leute das Wort. Das sind Arbeits- und Kreisabende.

Die Dorfbewohner besuchen gern Konzerte ihrer Laienkräfte, die im ganzen Gebiet berühmt sind. Die feurigen Tänze der Burschen, die lyrischen Weisen der Mädchen, Solosongs werden jedesmal mit besonderem Beifall belohnt.

Im Klub wurde auch der Vorrang „Ökonomik eine Wissenschaft für alle“ gehalten, denn die Klubmitglieder lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Als gastfreundliche Wirtin bemüht sich Ludmilla um eine frohe Stimmung bei jung und alt. Und die Menschen sagen ihr dafür herzlich Dankeschön. Früher Morgen, Farmschafende, Mechanisatoren, andere Werktätige des Sowchos begeben sich auf Arbeit. Auch die Kinder, die im Klub, um neues, interessantes Material vorzubereiten, damit diese arbeitenden Menschen abends ihre Mußstunden sinnvoll verbringen können.

Winold DANNER

Gebiet Kusnair

Die Stadt am Adlerfluß

Der Zukunft zugewandt

Am 25. Juni 1969 wurde auf der Landkarte der UdSSR eine neue Stadt eingezeichnet. Shantais auf kasachisch „neuer Stein“ — liegt 100 Kilometer von Karatau entfernt. Am Rande der Stadt fließt der Adler-Berkut, was auf kasachisch „Fluß der Berkut“ bedeutet.

Die Benennung klingt etwas seltsam. Wenden wir uns der Geschichte zu. Diesen Namen trägt der Fluß schon von Alters her, als die gefiederten Räuber hier in den steilen Felsen, die das Flußufer hoch überragten, ihre Nester bauten. Die Königsgadler jagten die Käber der Saiga-Antilopen, wilde Ziegen und Hasen. Sie waren die Herrscher dieser wilden Gegend. Wenn ein Adler seine Beute aus der Höhe erspähte, fiel er wie ein Stein auf sie nieder. Nachdem die Beute verzehrt war, zog er wieder seine Kräfte in der Luft. Die Hirten hielten ihre Herden in enger Entfernung von hier. Deshalb wurde der Fluß Berkut genannt.

Mit der Erforschung der Gegend Karatau („Schwarze Beere“) begann 1963 der berühmte Naturforscher, Mitglied der Russischen Geographischen Gesellschaft N. A. Sewerz, 1880 unternahm der bekannte Geologe und Paläontologe W. Weber eine geologische Forschungsreise hierher. Gerade er entdeckte die Blei- und die Zinklagerstätten Mirgalsmal und Bakhsansal. Man dachte daran, die Ausbeutung, die aber vor der Revolution wegen Mangel an Technik nur langsam vor sich ging. Doch

auf den Landkarten wurden allmählich immer neue Fundorte von Bodenschätzen bezeichnet. Die Zeit verging. Die Adler verschwanden. Die Kolchose und Sowchos des Rayons Sarysu ließen ihre Schafferdienste, Pferde und Rinder hier weiden, doch der Fluß behielt seinen Namen. Der hier gegründete Aul hieß ebenfalls „Berkut“ — „Adler-Dorf“.

Es war im Sommer 1935. Als eine Schürfungsexpedition, geleitet von Iwan Maschkarajew, nach Bauxiten suchte, die der junge Sowjetstaat für die Aluminiumproduktion sehr nötig hatte, stieß sie auf Phosphorlagerstätten. Die weitere Erkundung führte Boris Himmelfarb, der einige Lagerstätten prospektierte, die das „Vitamin der Erde“ enthielten. Er wies nach, daß das Phosphoritkaratou mehr als 120 Kilometer lang und 30–40 Kilometer breit ist bei einer Mächtigkeit bis 400 Meter. Hier entdeckte man 45 Lagerstätten mit einem Gesamtvorrat von 2 Milliarden Tonnen Phosphorit.

Die Bauarbeiten am Kombinat begannen in den Kriegsjahren. 1946 wurde die Phosphoritlagerstätte Tschulaktau produktionswirksam. Eine Brecherabteilung wurde in Betrieb genommen. Die Bergwerke wurden im Jahre 1947 immer mehr mit neuer Technik versorgt. Die Phosphoritgewinnung vergrößerte sich. Neue Aufbereitungsanlagen wurden gebaut. In die Pize nach diesem Regen wuchsen neue Wohnhäuser, ganze Viertel empor, mit Asphaltstraßen, Bürgersteigen. Besonders große Veränderungen

gingen 1963 vor sich, als das Dezemberplenum des ZK der KPdSU im neuen Programm der Chemisierung der Volkswirtschaft das Phosphoritkaratou als eines der größten im Lande bezeichnete. Im selben Jahr wurde auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR die Siedlung Tschulaktau in die Stadt Karatau umbenannt.

In unserem Land bestand die akute Notwendigkeit, die Phosphoritgewinnung zu vergrößern. 1964 wurde beschlossen, die Lagerstätte von Shantais, eine der größten im Becken, zu erschließen. Die Jugend schreckte vor keinen Schwierigkeiten zurück. Wenn sendende Hitze noch klemmte, der Frost hinderte sie beim Bau der Eisenbahnlinie nach Karatau. Am Ufer des Flusses standen Zeite und Wohnwagen, in denen die Bauarbeiter und Bergwerker wohnten. Im Tagebau hörte man die und die Detonationen, aber das waren friedliche Detonationen. Dutzende gigantische Bagger mit 4,6 Kubikmeter-Löffeln füllten die Kisten der schweren BelAS-Kipper. Im November 1964 brachte der Fahrer Wladimir Beiz mit seinem 25-Tonner-Kipper das erste Phosphorit zur Eisenbahn. Heute befördern Dutzende 40- bis 70-Tonnen-BelAS das Erz.

Die Stadt am Adlerfluß wurde zu einer der schönsten Städte unseres Gebiets. In den fünfgeschossigen Häusern wohnen mehr als 30 000 Menschen. Ihnen stehen das Breitwandkino „Phosphorit“ mit 600 Plätzen und das Kino „Iskra“, eine Speisekammer für 200 Personen, ein Konditorei, ein Menüladen, ein Haus guter Dienste, Kindergarten und Schulen, eine Bäckerei, eine Poliklinikk, ein Krankenhaus, das Café „Moldoshoje“ zur Verfügung. Im Stadtzentrum liegt ein Park, am Stadtrand sind Obstgärten der Gartenbau-Genossenschaft entstanden.

Die Stadt wächst, und es vergrößert sich auch die Phosphoritgewinnung, erweitern sich die Produktionsbetriebe. Allmonatlich werden von hier an die Aufbereitungswerke des Landes 50 000–70 000 Tonnen Phosphorit geliefert. Es wird ein neues Mineral gewonnen — Quarz, das für das Tschimkent-Werk für Phosphorsäure unentbehrlich ist.

Der Kommunist Reinhold Ilie schlug den ersten Pflock an der Lagerstätte Shantais in die Erde, den ersten Eimer Phosphorit hob der Baggerfahrer Kommunist Alexander Woskow aus. Die Ehrenzettel schmückten die Porträts solcher Bearbeiter wie Nikolai Mirsa, Jurj Botschikow, Anton Smoljanzkow u. a. Diese Menschen erfüllten ihre Verpflichtungen für das vergangene Planjahr fünf in vier Jahren und arbeiten heute schon für Ende des 10. Planjahres.

Die neue, die allerjüngste Stadt Kasachstans, Shantais, am Adlerfluß, befindet sich im Aufstieg. Sie verändert sich zu einem Großzentrum von Phosphorit für die Chemiewerke unseres Landes.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Aufmerksam und liebevoll

In der Familie Galster wuchsen vier Töchter heran. Die eine wurde Buchhalterin, die andere — Lehrerin, Liese, die von klein an besonders mitleidig und immer hilfsbereit war, besaß ein besonderes Talent — die Herzengüte, meinte Großmutter Maria und riet ihrer Enkelin, den Beruf einer Medizinerin zu wählen. Das Mädchen ging an die Petrowlawsker Medizinische Fachschule.

Vor 25 Jahren kam die junge Ärztgehilfin in das Dorf Astrachan. Dank ihrer gewissenhaften Arbeit ist sie dort in dieser Zeit eine angesehenere Vertreterin des Gesundheitsschutzes geworden, die einzige vom mittleren Kaderniveau. Personal im Rayon Smirnowo, der der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen wurde. Das Hauptprinzip der Leiterin der Dorfärztstelle Elisabeth Galster ist, um sich zu bemühen, so viel wie möglich zu tun, um zu helfen. Auf der Dorfstraße begegnet sie einem strammem Soldaten. Er grüßt freundlich, und die Frau bleibt stehen: „Samka?“

Der Gesichtsausdruck. Es ist Alexander „Abuschewski“, der nach dem Armeedienst ins Heimatdorf zurückgekehrt ist. Sie erkundigt sich lebhaft, wie es ihm geht und nach seinen Plänen. Doch man wartet auf sie, die Medizinerin eilt weiter, ihre Gedanken weilen aber bei dem jungen Mann, nein — bei dem kleinen Jungen, der vor Jahren geboren wurde. Es war kein leichter Fall, und die Hebamme war damals noch unerfahren. Elisabeth sieht vor ihrem geistigen Auge deutlich jene Nacht. Wie viele solcher unglücklichen Nächte hatte es später gegeben! Doch die Genugtuung, den Menschen geholfen zu haben, verschmeicht die Müdigkeit und macht Freude.

Wir betreten einen heftig eingerichteten, nicht großen Raum. Elisabeth Jakowlewna schließt gerade ihre Sprechstunde ab. Ihr Patient steht vor dem offenen Fenster, in das ein blühender Fliederstrauch hereinstrahlt, und hört auf die letzten Ermahnungen der Ärztgehilfin. Im Hof sieht man sorgfältig gepflegte Blumenbeete. Auf der Rayonausstellung für Blumenfreunde wurde die Sanitätsstelle Astrachanka wiederholt mit dem ersten Preis bedacht. Die Medizinerin propagiert die Kultur im Dorf nicht nur mit Worten. Der Arbeitsort der Ärztgehilfin Ostanzewa ist ziemlich angestrengt. Doch findet sie zusammen mit der Sanitärin Scharban Kussanowa Zeit, um die Grünanlagen für ein Blumengarten zu gestalten. Oben hat sie unter den jungen Aktivisten des Roten Kreuzes ihre eifrigen Helfer. Manche von ihnen sind heute schon selbst Mediziner, haben Fachschulabschlüsse. Gegenwärtig lernen Olga Bogdan, Natasha Rylova und mehrere andere Mädchen die elementaren Regeln der „Ersten Hilfe“ kennen. Während des Wettbewerb des Sanitätspostens haben die Schülerin Elisabeth Ostanzewa sich als geschickte Sanitärinnen bewährt.

Immer rastlos den Menschen zu helfen, ist ein Beruf, der nicht nur ein Fachwissen und herzlichen Worte benötigt — so möchte Elisabeth Ostanzewa auch ihre Kinder Jurj und Inge dabei sehen. Diese ihrers sind auf die Mutter stolz, die von allem im Dorf geachtet wird.

Tatjana LESSIKOWA, Gebiet Nordkasachstan

Veteranenehrung

Im Stadtpartei-Komitee Uralsk wurden zwei Parteiveteranen feierlich geehrt. P. W. Butschenko, der schon 60 Jahre in der Partei ist, und F. A. Palejew, der unlängst 90 Jahre alt geworden ist, wurden als 50-jährige Mitglieder der KPdSU ernannt. Jeder von ihnen hat ein großes, interessantes Leben hinter sich. Beide nahmen an wichtigen Ereignissen in unserem Lande teil, sie sahen und hörten den großen Lenin, verteidigten die Sowjetmacht mit der Waffe in der Hand und bauten die zerstörte Wirtschaft wieder auf. P. W. Butschenko ist auch heute aktiv gesellschaftlich tätig. Er ist Mitglied des Stadtpartei-Komitees, Volksdeputierter des Stadtsowjets und Vorsitzender des Rates der Veteranen des Bürgerkrieges und der 400 Vaterländischen

Er ist Mitglied des Stadtpartei-Komitees, Volksdeputierter des Stadtsowjets und Vorsitzender des Rates der Veteranen des Bürgerkrieges und der 400 Vaterländischen

Krieges. Für seine Tätigkeit wurden ihm der Leninorden und andere Regierungsauszeichnungen verliehen.

F. A. Palejew ist auch ein Kriegsveteran, nahm als Matrose der Baltischen Flotte an drei Revolutionen teil. Heute erzieht er die Jugendlichen an Kampf- und Arbeitstraditionen. Die Veteranen wurden mit Dankurkunden und Geschenken ausgezeichnet.

Anton DOSCH, Gebiet Uralsk

Man von der Seite auf sich schauen

KLARA IWANOWNA betrat das Zimmer, zog die Tür leicht hinter sich zu und lehnte sich müde an den Türpfosten. An einigen Tischen saßen Kollegen, machten Eintragungen in die Klassenbücher oder verbesserten Hefte.

„Was ist mit Ihnen, Klara Iwanowna. Sie sehen angegriffen aus“, fragte jemand. „Ich fühle mich alle hin. Die Frau sah wirklich mitgenommen aus.“ „So sprich doch, Menschenskind! Es sieht ja wirklich, als hätten die die Hüfter das Brot genommen.“

Die Lehrerin, eine Mitbewerberin, ging ohne zu antworten, langsam zu einem Stuhl, ließ sich darauf niedersinken, stützte die Ellbogen auf die Tischplatte und begann dann: „Die Hüfter das Brot genommen — wenn das so wäre! Meine Neunklässler haben mir soeben zu den Klassenarbeiten erteilt. Ich komme von einer Klassenversammlung.“

„Die 9b? Das sind doch zahme und milde Lämmer“, sagte eine der Lehrerinnen. „Unter den zahmsten Lämmern gibts auch immer störrische Böcklein“, lachte jemand. „Na, erzähl schon!“, forderte die Russischlehrerin, und schob einen Stapel Hefte beiseite.

„Die Lia, unsere Bestschülerin, war die Ursache einer Klassenversammlung, die ich in 10–15 Minuten zu einem klugen Kopf bringen wollte“, begann Klara Iwanowna. Sie warf einen Blick auf ihre Armbanduhr. „Über eine Stunde währte diese Besprechung, und was ich erzielt habe, weiß ich nicht.“

Jetzt schoben noch einige Lehrerinnen ihre Arbeit zur Seite, setzten sich bequem, um zuzuhören. Man wußte, Klara Iwanowna ist eine erfahrene Lehrerin und wenn sie erlebte was, so ist das keine Bagatelle.

„Lia ist die beste Schülerin in der Klasse. Das fleißige Mädel hat einen klugen Kopf, ihre Eltern schaffen ihr alle Bedingungen zum Lernen. Da kommt sie in der großen Pause und klagt, Karl Krüger, dieser große kräftige Junge, der auf Dreier nach seinem Reifezeugnis unterwegs ist, habe sie gestern im Kino vor Beginn der Filmvorführung verspottet, mit fremden Jungen über sie gelacht. Ich wollte es nicht auf die lange Bank schieben. Da ich heute in meiner Klasse die letzte Stunde hatte, konnte ich die Sache so gleich erledigen.“

Das Mädel sprach in erregtem Ton über das Verhalten der Sowjetmenschen zueinander und brachte dann ihre Klage vor. Es ging wie erwünscht. Einige Mädchen hatten gesprochen und den Jungen angegriffen. Da erhob sich Viktor Salkin, der Lieb-
schüler, sie, Klara Iwanowna, fragten ja einmal, was mit mir los sei.

der Jungen in der Klasse. Er fragte, ob Lia, die so süß von den erhabenen Eigenschaften eines Sowjetmenschen gesprochen habe, gar keine Mängel besäße. „Was wird dir denn sagen, Viktor? Kommst du nicht vom Thema ab, oder möchtest du uns abschlichtlich davon wegführen?“ fragte ich.

Da stellte er sich breitbeinig neben seiner Schulbank und sagte, was die Lia mir sagen will. Wir sprechen jetzt über Karl Krüger. Er zählt ja nicht zu den Besten im Lernen und darum wird er oft erregt. Er ist aber ein tüchtiger Kerl, und die Mädchen an sich. Ehrlich ist er und gerecht. Was hier an ihm bekräftigt wurde, hat sich Lia doch wohl ausgedacht. Er ist gar nicht so böse wie du sagst. Aber ist schon mal Lias Benehmen bei uns auf einer Versammlung behandelt worden? Nein, Sie lernt gut und da bekommt sie nichts ab. Auch wenn sie nicht was tut sie für die allgemeine Sache? Wenn hat sie schon mal im Lernen oder sonst geholfen?

Mich hat man auch nie getadelt, obwohl ich kein Engel bin. Das Lernen fällt mir auch leicht und ich komme spielend mit. Das reicht in der Schule. Darum frage ich Sie, warum Sie nicht mit der Bestschülerin, nicht mal Rechenschaft darüber abgeben, wie sie lebt und wonach sie strebt, und warum manche Schüler sie nicht lieben. Soll ich doch mal zusammen mit uns allen von der Seite auf sich schauen. Ob ihr da nicht die Lust vergeht, über Karlsruks zu klagen. Ist es denn wirklich niemandem schade um Lia? Sie bekommt hier in der Schule ein falsches Bild von Recht und Unrecht, von Recht und Unrecht. Später wird es ihr Verdrüß, wenn nicht gar Leid und Schmerz einbringen. Ich habe mit Vater über diese Zustände, wenn man so sagen kann, gesprochen. Zuerst ging es dabei heiß her. Ich bin doch auch so einer, der sein Leben lang nichts an sich gerührt wird. Das gefällt einem. Darum hab ich mich bei Papa auch erst wie heute so geäußert. Hier er blieb ruhig und fest bei seiner Meinung. Als Mutter sah, daß Vater nicht zu bewegen ist, wollte sie mich ungeniert, so gut gelernt und das sei die Hauptsache. Dann sei ich so ein disziplinierter Junge, so ein ordentlicher. Ich dachte dann lange darüber nach, mir war's irgendwie unangenehm, daß ich wirklich wie ein so Musterjunge aussah. Ich hab' danach mit mehreren erwachsenen Menschen auch nicht geplaudert, wenn es heraus kam. Es half nichts.

Dann hab ich mal etwas vor aller Augen verübt und danach frech geäußert. Auch das ging glatt ab. Ich war doch ein Best-

schüler, sie, Klara Iwanowna, fragten ja einmal, was mit mir los sei. Ich schadete doch nur meiner Autorität, sagten sie. Was wird meine Mutter dazu sagen? Aber was die Kamraden denken, wenn unsere Lehrer bei solchen positiven Schülern so gerne durch die Finger gucken? Ich hab' dann aufgehört Scherben zu treiben. Find keine Freude daran, braucht die Zeit zum Lesen. Aber seitdem hab ich's gelernt, mich selbst von der Seite aus zu beobachten.

Lia, oder auch meine Banknachbarin Veronika, die denken im vollen Ernst, sie hätten immer recht. Er machte eine kleine Pause und ich überlegte rasch, wie ich mich aus der Situation herausziehen würde. Aber was denkt ihr, was der noch zu offenbaren wußte? Ich hatte mal ein Auge für Lia. Sie gefiel mir. Ich kann jetzt ruhig darüber sprechen, denn es ist ganz vorbei. Sie ist ja recht hübsch, wenn sie aufgeregt ist, funkeln ihre Augen wunderbar, dazu kommt ihr blondes langes Haar. Ich dachte manchmal, sie sei eine Meeröttin. Warum sollte man sich nicht in so ein Mädchen verlieben?

Ich versuchte, ihn zu unterbrechen. Aber da murkte die ganze Klasse. Lassen sie ihn nur reden, forderte man nicht, dann wegritt ich, sprach wieder Viktor, es geht nicht, man kann so ein Mädchen nicht lieben, das überzeugt ist, daß nur sie allein das Beste ist. Klara Iwanowna, die Klüge wie ein St. Lia ist aktiv. Aber was denkst du dabei? Ich muß doch, sonst bin ich ja nicht mehr der Beste! Vater, was ist das für ein Junge? Wie der die Sportarbeit bei uns in Schwung gebracht hat. Wurde er schon gelobt? Ich meine öffentlich, wenigstens halb soviel wie Lia. Keinesfalls. Er lernt doch nur mittelmäßig. Oder Sina. Was das fleißige Mädchen nicht alles mit den Pionieren leistet. Aber kein Lob. Man sagt mal so wie im Vorübergehen: Sina wird eine gute Lehrerin. Sie ist immer noch bei den Pionieren und Oktoberkinderen, obwohl sie gar nicht mehr braucht, weil wir doch ins Kombinat gehen und uns mit der Berufswahl ernst beschäftigen. Wieviel Zeit Sina den Kindern opfert, wieviel Zeit sie bei den Pionieren nicht so wie Lia? Vielleicht auch darum, weil sie nicht gelobt werden möchte.

Wir haben eigentlich nur zwei gute Literaturabende gehabt. An der Vorbereitung nahmen wir alle teil. Lia sprach die Einleitungsrede und wird jetzt das runde Jahr hindurch dafür gelobt.“

hin, das Mädchen hatte wirklich nasse Augen. Viktor fuhr aber fort: „Hat etwa Karl nicht recht, wenn er sagt, daß du einmüde bist und die Nase hoch trägt? Überheblich bist du und spötelst auch mal gerne, wenn einer deiner Mitschüler sich bei der Antwort festhält.“

Lia schnellte hoch, verbarg ihr Tränen nicht. Klara Iwanowna, was erlauben Sie dem da alles? Darf der mich verspotten? Ich... „Heul nicht, Dumme. Viktor ist doch in dich verliebt!“ meldete sich Kolja wieder. Doch niemand beachtete den Witz.

Da fragte ich, was Viktor eigentlich wollte? „Wenn Sie seinen mitleidigen Blick gesehen hätten, ich habe alles gesagt“, erklärte er und setzte sich. Zu Lias Beschwerde wußte weiter niemand etwas sagen. Ich schämte mich, also schloß ich mich und verließ als erste die Klasse. Auch eine Dummheit.“ Klara Iwanowna verstummte und die Stirne drang in den Raum — umhüllbar alles, legte sich als unheilbare Last auf die Lehrer.

„Der Viktor hat gar nicht so unrecht!“ sagte jemand und diese Worte wirkten wie der erste Blitz bei einem Gewitterregen löste den Bann, und man sprach jetzt durcheinander, als ob verführte, er dürfe später seine Meinung nicht ändern.

„Die Kinder kamen und darf man nicht über einen Kamm scheren“, meldete sich die Russischlehrerin. „Die Lia, solch eine Schülerin! Auf die laß ich nichts kommen.“ In keinem Fall, sagte ich gar nicht mit Sina, die Viktor die Fleißige nannte, zu vergleichen.

„Aber das mit den Literaturabenden stimmt doch und auch daß die Lia eingebildet ist“, sagte noch eine Lehrerin. „Ja, daß sie die Nase hoch trägt, das stimmt. Aber hat sie nicht auch Grund genug dazu, wo sie doch so gut lernt.“

„Die Nase soll niemand hoch tragen. Dazu kann und darf es keinen Grund geben“, sagte noch eine Lehrerin mit festem Schimmer. „Kann es nicht, darf es nicht!“ sprach jetzt ein Junge. „Aber warum habe ich selbst früher daran gedacht, mal von der Seite nicht auf meine Schöße zu springen, mich zu ducken? Der Viktor hat einen tüchtigen Vater und dieser Vater kann stolz auf seinen Sohn sein.“

Aber wie werde ich jetzt alles gutmachen, was ich da vermasselt hab? Und wird mir der Zeit nicht bald ausreichen? In einer Woche ist meine 9b doch schon die 10b.“

Orlo BOHN



Tatjana LESSIKOWA, Gebiet Nordkasachstan

Abschied bis zur nächsten Fußball-WM

Im Laufe von 25 Tagen waren die Ereignisse auf dem grünen Rasen der argentinischen Stadion im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Fußballfans in aller Welt. Sie waren Augenzeugen des vorzeitigen Ausscheidens des Weltmeisters — der BRD-EH, sie sahen auch den Streit zwischen dem dreifachen Weltmeister Brasilien (1958, 1962, 1970) und dem zweifachen Weltmeister Italien (1934, 1938) um den dritten Platz, wobei die Brasilianer mit 2:1 als Sieger hervorgingen. Und sie haben auch das Finalspiel miterlebt, das 120 Minuten andauerte und bei dem der neue Weltmeister ermittelt wurde. 3:1 siegte die Gastgeber gegen Holland, der beste Stürmer Argentinien Kempes schrieb zwei Tore auf sein Konto und wurde so mit bester Scharschütze der XI. Fußball-WM.

Den Mannschaften aus nur sechs Ländern gelang es, die Fußball-Weltmeisterschaft zu gewinnen. Das sind die schon genannten Auswahlen Brasiliens und Italiens, zweimal die der Uruguayer (1930, 1954) und die BRD-Sportler (1954, 1974) Weltmeister und je einmal die Engländer (1966) und Argentinier (1978).

Welche Wege wird der Fußball weltweit in der nächsten Weltmeisterschaft nehmen, ist immer noch ein Rätsel, keine großen Änderungen in der Taktik des Spiels zu erwarten.

Die XI. Fußball-WM fand ihren Abschluß. Die Preise sind vergeben und traditionsgemäß wurde, eine symbolische Auswahl der besten Fußballer der Welt zusammengestellt. Aus den mehreren vorgeschlagenen Varianten wurde die Weltauswahl im Bestand des Torwart (Argentinien), Verteidiger Vogts (BRD), Amral, Oscar (beide Brasilien), Krol (Niederlande), Mittelfeldspieler und Stürmer — Ardiles (Argentinien), Discu (Brasilien), Rensenbrink (Niederlande), Rossi, Betegha (beide Italien), Kempes (Argentinien) gewählt.

Die XII. Fußball-WM findet 1982 in Spanien nach neuem Modus statt, und schon bald werden Hunderte Fußballteams der Welt in den Streit um das Recht auf die Finalrunde gehen.

Richard RIEDL

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Solistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473022 Kasachskaja SSR, r. Pselnograd, Dom Sowstow, 7-A etage, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chetredakturen — 2-19-09, delwertelredakturen — 2-17-07, Chet vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda Parteiopischni Massenarbeit — 2-74-76, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialisches Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-76-56, Kommunische Erziehung — 2-56-43, Literatur — 2-76-56, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-75-02, Maschinenschriftbüro — 2-76-49, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 2-76-30

KORRESPONDENTENBÜROS: ALMA-ATA, Tel. 44-83-30, KARAGANDA, Tel. 5-49-51-24, DSHAMBUL, Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника. УН 00118 Заказ № 5824